

Kopf, immer noch männlich stark trotz seiner grauen Haare, keineswegs jedoch Jugendlichkeit vortäuschend, wie in allem Echtheit und Ehrlichkeit der Grundzug seines Wesens ist.

Im Jahre 1892 hat Munch zum ersten Male die Welt in Erstaunen versetzt. Damals stellte er in Berlin seine Bilder aus. Die Geschichte dieser Ausstellung ist interessant genug, aber sie ist oft erzählt worden, und wer sie nicht kennt, mag sie in meinem Buche über Munch nachlesen. Es hat volle zehn Jahre gedauert, bis ein paar Menschen wenigstens begriffen, was geschehen war. Denn 1902 stellte Munch wieder aus, und diesmal wurde er nicht mehr einstimmig von allen verlacht.

Ich selbst habe die erste Ausstellung noch nicht erlebt, aber der zweiten, im kleinen Hause der Sezession beim Theater des Westens, entsinne ich mich sehr deutlich, denn aus dieser Zeit stammt meine Bewunderung für den Künstler, und wenn ich es vergessen hätte — was übrigens keineswegs der Fall war — so würde ich nach abermals zehn Jahren in der Kölner Sonderbundausstellung auf sehr merkwürdige Art daran erinnert worden sein.

Es gehört vielleicht nicht zur Sache, aber ich muß diese Geschichte erzählen, weil sie Gelegenheit gibt, einer der sonderbarsten Persönlichkeiten zu gedenken, die mir im Leben begegnet ist. In dem großen Munch-Saale in Köln saß in einen Korbsessel versunken ein altes, hageres Männchen mit einem grauroten Spitzbart, in einem dünnen, abgeschabten, schwarzen Ueberzieher, und der Geschäftsführer der Ausstellung sagte mir: das ist Herr Kollmann, er sitzt schon seit ein paar Wochen hier und wartet auf Sie. Dann stand Kollmann auf und begrüßte mich wie einen alten Freund, zog mit seiner etwas zittrigen Hand seine Briefftasche heraus und aus der Briefftasche einen Zeitungsausschnitt und sagte: das habe ich seit zehn Jahren bei mir, ich dachte immer, ich müßte Ihnen einmal begegnen. Sie haben nämlich etwas sehr Gutes damals über das Porträt gesagt, das Munch von mir gemalt hat, und das war das einzige Gute, was darüber geschrieben worden ist. Ich wußte, daß Sie nach Köln kommen würden, und da habe ich hier auf Sie gewartet.

Ich kannte damals Kollmann noch nicht und hatte noch nie etwas von ihm gehört. Aber wer ihn gekannt hat, wird sich über die Geschichte nicht wundern, denn so war der Mann. Niemand wußte, wie und wo er eigentlich lebte. Er konnte jahrelang verschwinden, und es hieß, daß er schon einmal gestorben war, aber dann war er wieder da, in genau dem gleichen schwarzen, abgeschabten Mantel wie zuvor. Wie er verschwinden konnte, wann er wollte, so konnte er auch wieder auftauchen, wo er wollte, und ich bin ihm seither noch einige Male begegnet, plötzlich stand er da, wie aus der Erde hervorgewachsen, einmal erschien er unter Donner und Blitz, wie ein Theatergeist, als ich bei Munch in Christiania zu Besuch war. Aber jetzt ist er tot. Im Kriege, als jedermann einen Paß haben mußte, und Brotkarten, da ist er gestorben, weil er sich in diese Welt nicht mehr hineinbequemen konnte.

Kollmann hatte Munch eines Tages entdeckt und mit der unerhörten Intensität, die in diesem fanatischen Menschen steckte, hatte er es sich in seinem letzten Lebensabschnitt zur alleinigen Aufgabe gesetzt, Munchs Ruhm zu ver-